

Zeitschrift: Frick - Gestern und Heute
Herausgeber: Arbeitskreis Dorfgeschichte der Gemeinde Frick
Band: 14 (2022)

Artikel: Reminiszenzen an die Handwerkschule Frick
Autor: Fasolin, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1005844>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Reminiszenzen an die Handwerkerschule Frick

1. Gründung, Erfolg und Ende

Von 1897 bis 1959, während gut 60 Jahren, besuchten Dutzende Lehrlinge und Lehrtöchter von Frick und Umgebung bis zur Lehrabschlussprüfung die Handwerker- und Gewerbeschule Frick. In der kollektiven Erinnerung ist diese Episode jedoch schon beinahe verblasst.

Wir begeben uns auf Spurensuche dieser einstigen *Unternehmung der Gemeinde Frick*.

Zur Einleitung zunächst ein besonderes Dokument, stellvertretend als Beleg, dass Berufslehren auf Vertragsbasis während Jahrhunderten üblich waren, in diesem besonderen Fall auch für Lehrtöchter sowie einer Frau als Lehrmeisterin. Der folgende Lehrvertrag wurde zufällig in einem Bauernhaus in Ueken entdeckt.

Lehrvertrag von 1899 für eine Posamenterin (vgl. Anm. 6)

Lehrvertrag.

Zwischen Caspar Deiss, Hansen, von Ueken einerseits, dann Ludwig Herde daselbst, als Vertreter seiner Ehefrau: Theresia geb. Liechti, Posamenterin, ist folgender Lehrvertrag vereinbart und abgeschlossen worden.

Caspar Deiss giebt dem Ludwig Herde, seine Tochter Frida zur Erlehnung der Posamenterei in die Lehre, und Letzterer übernimmt dieselbe unter folgenden Bedingungen

1. Die Lehrzeit beginnt mit dem 20ten März 1899. und dauert 1½ Jahr. (also 18 Monate) somit bis 20ten September 1901.

2. Der Lehrmeister L. Herde verpflichtet sich, durch seine Frau, die genannte Lehrtochter in der Posamenterei mit möglichstem Fleiß zu lernen und zu unterrichten.

3. Sollte wieder Erwarten die Lehrtochter vor Ablauf der bestimmten Lehrzeit sich ohne erwiesene Gründe davon machen und die Lehrzeit nicht aushalten, so verpflichtet sich Caspar Deiß, der L. Herde eine Entschädigung von Fr: 50.– fünfzig Franken zu bezahlen

4. Die Beköstigung während der Lehrzeit wird vom Lehrmeister besorgt.

Also abgeschlossen und unterzeichnet in Ueken den 30ten März 1899

Die Contrahenten

Ludwig Herde

Kaspar Deiß

Aufschwung im Handwerkerwesen

Mit der Gründung des Schweizerischen Gewerbevereins 1879 nahm die Bedeutung bestehender lokaler Gewerbevereine zu. Diese gründeten Handwerkerschulen, setzten sich für eine einheitliche Lehrlingsausbildung mit Abschlussprüfungen ein und förderten die Einrichtung von Gewerbemuseen, zum Beispiel auch das Gewerbemuseum mit Sammlung und angegliederter Gewerbeschule in Aarau.

Dieses bezweckte das *Gewerbewesen und insbesondere das gewerbliche Bildungswesen im Kanton Aargau zu fördern*.¹ Weil diese Anstalt für Gründung und Betrieb der Handwerkerschule Frick wegweisend war, sei sie hier kurz vorgestellt. Sie umfasste eine *Gewerbe- und Handwerkerschule, verbunden*



Gewerbeschule mit Berufsschule Aarau, 1895 eröffnet (Postkarte um 1920, G. Metz, Basel).

mit Fachkursen der Dekorationsmalerei, kunstgewerbliches Zeichnen und für Holz- und Bautechnik, eine Frauenarbeitschule, eine Dilettantenschule, Sammlungen enthaltend Muster und Modelle, gewerbliche Erzeugnisse verschiedener Zeiten und Stilperioden, eine Bibliothek mit Vorbildersammlung, einen öffentlichen Zeichensaal für Handwerker und Kunstgewerbetreibende. Die Tätigkeit der Anstalt erstreckt sich auf

Anleitung und Auskunftserteilung, Erstellung von Entwürfen, Ausstellung und Untersuchung von Hilfsmaschinen und Werkzeugen, Roh- und Hilfsprodukten, auf Veranstaltung von Fachkursen, öffentlichen Vorträgen und Wanderausstellungen, auf Leitung der kantonalen Lehrlingsprüfungen, auf Förderung und Hebung der verschiedenen Handwerkerschulen des Kantons.²



1897: Der Handwerkerverein Frick gründet eine Handwerkerschule

In Frick dürfte in den 1890er-Jahren der *Handwerkerverein Frick und Umgebung* gegründet worden sein. Dieser machte es sich zur wichtigsten Aufgabe, in Frick eine Handwerkerschule gemäss Aarauer Vorbild zu gründen. Das Gründungsdokument liegt nicht mehr vor, dafür ein Gesuch an die Bezirksschulpflege vom 24. Oktober 1897:

*Titl. Bezirksschulpflege Frick.
Hochgeehrter Herr Präsident.
Hochgeachtete Herren.*

*Wir gelangen mit der Bitte an Sie, uns für die Erteilung des Unterrichtes an der neugegründeten Handwerkerschule das untere Schulzimmer der hiesigen Bezirksschule vorübergehend d.h. bis zum nächsten Frühling überlassen zu wollen. Unser Stundenplan ist so eingerichtet, daß dadurch der Unterricht an der Bezirksschule absolut in keiner Weise gestört wird.
Sofern Sie unserem Gesuche entsprechen, so wollen Sie gefl. in Ihrer Antwort die Entschädigung festsetzen, mit der Sie uns für Benützung & event. Beheizung des genannten Lokals zu belasten gedenken.*

*Mit Hochachtung zeichnen Ns. des Handwerkervereines
Der Präsident: H. Suter-Moesch
Der Aktuar: C. F. Mösch, Maler*

Und an den Gemeinderat gelangte man mit der Bitte um finanzielle Starthilfe, was dieser Anfang 1898 behandelte:

Der Vorstand dasiger Handwerkerschule ersucht uns um einen Beitrag an dieselbe per Schuljahr 1897/98 seitens der Gemeinde, da dieselbe bis jetzt weder einen Staats- noch einen Bundesbeitrag erhalten habe.

In Würdigung dieser Umstände wird beschlossen, der Gemeindeversammlung zu beantragen, dieser Schule einen Beitrag von Frs. 50.– zu verabfolgen.

Dieser Betrag wurde von der Gemeindeversammlung im April 1898 bewilligt. Damit wurde das gesteckte Ziel – eine eigene Handwerkerschule in Frick – erreicht.

Der Vorstand dieser Schule setzte sich zusammen aus Baumeister und Ziegeleibesitzer Hermann Suter-Moesch, Präsident, Schlosser E. Dinkel, Vizepräsident, Maler C. F. Mösch, Aktuar, Stuhlschreiner Jakob Müller, Kassier, und ab März 1898 Müller A. Mösch als Beisitzer.

Lehrer Bernhard Frei aus der Gipf wurde als erster Schulleiter gewählt.

Beraten wurde der Vorstand von Johann Ludwig Meyer-Zschokke, Aarau. Er war der Leiter des Gewerbemuseums.³ Als Fachmann war er die treibende Kraft der Schule, in den ersten Jahren auch kantonaler Experte, der den Schulfortschritt jährlich inspizierte und einen Fachbericht verfasste, der an alle zuständigen Stellen gelangte. Er stellte den Lehrern der Fricker Handwerkerschule auch Vorlagen und Literatur aus den Beständen des Gewerbemuseums zur Verfügung, weil es in Frick zu Beginn an allem Nötigen fehlte.

Aus seiner Feder dürfte die erste Fassung der Statuten der Handwerkerschule vom 15. November 1897 stammen, ein mehrseitiges Grundlagenpapier, das Organisation, Reglement, Lehrplan und ersten Stundenplan der Handwerkerschule umfasste. Daraus seien nachfolgend einige wenige Punkte herausgegriffen:

I. Organisation.

§. 1.

Die Handwerkerschule hat die Aufgabe, den Lehrlingen von Handwerkern u. Gewerbetreibenden, sowie andern strebsamen jungen Leuten einen theoretischen u. soweit tunlich, auch praktischen Unterricht in denjenigen Fächern zu erteilen, welche ihnen zur Ausübung ihres Berufes notwendig sind.

§. 5.

Die Verwaltung u. Aufsicht der Schule wird von einem Vorstand von 7 Mitgliedern besorgt. Denselben wählt der Vorstand des Handwerkervereins unter Berücksichtigung der Korporationen, welche Beiträge zahlen u. vertreten sein wollen, auf die Dauer von 2 Jahren. Aus seiner Mitte wählt der Vorstand den Präsidenten, den Vice-Präsidenten, den Aktuar u. den Kassier.

§. 16.

Änderungen u. Zusätze zu dieser Organisation sind der Direktion des Innern zu unterbreiten.

II. Reglement

6.

Der Schüler hat alle für seinen Beruf notwendig erachteten Fächer zu besuchen u. den diesbezüglichen Anordnungen des Vorstandes u. des Schulleiters Folge zu leisten

13.

Am Ende des Schuljahres findet ein offizieller Schluß statt, an welchem jeder Schüler teilzunehmen hat; gleichzeitig wird eine Ausstellung der Arbeiten, event. eine öffentliche Prüfung abgehalten.

14.

Halbjährlich erhält der Meister zu Handen des Schülers ein Zeugnis über den Schulbesuch u. die Leistungen des Schülers.

III. Lehrplan

2. Freihandzeichnen.

I. Curs.

Elementares Zeichnen gerader u. krummliniger Figuren, einfacher Blatt- und Blütenformen, Ranken u. Füllungen nach Vorzeichnungen an der Wandtafel, nach Vorlagen u. Wandtabellen, ausgeführt mit Bleistift, Feder u. Pinsel.

1897: Schulbeginn im Bezirksschulgebäude

Nachdem die Bezirksschulpflege der Bitte des Handwerkervereins entsprochen hatte, konnte die geplante Handwerkerschule auch räumlich verwirklicht werden. Die Bezirksschule war damals *im alten historischen Bezirksschulgebäude der Kommende Beuggen im Unterdorf* untergebracht. Bereits am 3. November 1897 konnte die neue Schule *in Anwesenheit der Herren Direktor Meyer-Zschokke von Aarau, Rektor Teiler, Bezirksamtmann Schmid und des Vorstandes des Handwerkervereins sowie der sich sehr zahlreich eingefundenen Handwerkermeister eröffnet werden. Bei diesem fast feierlichen Anlasse sprachen die drei erstgenannten Herren über die Aufgabe des für unseren Landesteil neuen Institutes, dessen Bedeutung und Wichtigkeit für das berufliche Leben des zukünftigen Handwerkers.*⁴

17 Schüler waren am Eröffnungstag eingeschrieben, nach weiteren Eintrittten stieg die Zahl auf 25, Ende Semester waren es nach mehreren Austritten noch 20.

Die Schulchronik hält für das Eröffnungssemester folgende Berufsgattungen fest (in Klammer die Anzahl Schüler): Zimmermann (4), Schreiner und Stuhlschreiner⁵ (6), Drechsler (1),

Wagner (1), Maurer (3), Steinhauer (1), Maler (1), Schmied (1), Mechaniker (2), Schuster (1), Posamenten⁶ (1). Unterrichtet wurden sie von Lehrer Bernhard Frei in Freihandzeichnen, technischem Zeichnen und Rechnen, von Oskar Mettauer in Buchführung und Geschäftsaufsatz und von Lehrer Karl Keller in Lesen, Rechnen und Vaterlandskunde.

Dass aller Anfang schwer ist, erschliesst sich aus folgendem Bericht von Schulleiter Frei in der Schulchronik:

Im Freihandzeichnen ließ der Lehrer am Schulanfang eine Probezeichnung anfertigen, um sich über die Fertigkeit der Schüler in diesem Fache ein Urteil bilden zu können. Die Resultate dieser 1½ stündigen Arbeit waren klägliche, fast entmutigende u. der Unterricht mußte sich in der Folgezeit auf die einfachsten Motive beschränken.

Im technischen Zeichnen erforderte die Übung in der Handhabung von Meterstab, Winkel u. Lineal viel Zeit u. Geduld u. nur langsam ging es vorwärts. Der Unterricht erstreckte sich auf die Erklärungen u. Berechnungen der gebräuchlichsten Flächen u. deren praktische Anwendung an einfachen Beispielen.

An das Projektionszeichnen wagte er sich schon gar nicht. Über die übrigen Fächer äusserte er sich neutral: *In der Buchführung befaßte man sich mit der Ausstellung von Rechnungen („Nötl“), Kostenvoranschlägen, Vereinsrechnungen, Abrechnungen, Ein- u. Ausgangsinventarien, Haushaltsbuch. Geschäftsaufsatz: Anzeigen, Bestellungen, Dienststofferten, Mahnbrieife, Lehr- u. Mietvertrag, Zeugnisse.*

Die Schlussbetrachtung hingegen war dann eher ernüchternd: *Die Leistungen entsprachen nicht den Erwartungen, die man am Anfange hegen konnte. Es muß hier beigefügt werden, daß in allen Fächern die Ziele, welche sich die Lehrer vorgesteckt hatten, nicht erreicht worden sind. Es mag das einerseits da-*

von herrühren, daß die Lehrerschaft sich der Schwierigkeiten, mit denen eine solche Schule besonders am Anfang zu kämpfen hat, nicht bewußt war u. deshalb anfangs mit denselben nicht rechnete, andererseits liegt die Ursache hauptsächlich bei den Schülern. Bei manchen fehlt es noch am richtigen Verständnis für das, was ihnen die Schule bieten soll u. will. Bei einigen mangelt der notwendige Fleiß u. die ernste Ausdauer. Sie nehmen die Sache allzu leicht u. unfertige, unexakte Arbeiten sind Zeugen ihrer Oberflächlichkeit u. ihres Unfleißes.⁷ Erfreulicher tönte es im ersten Bericht von Meyer-Zschokke, dem kantonalen Inspektor und eifrigsten Befürworter der Handwerkerschulen: *Die Handwerkerschule Frick hat erst ihr Anfangsstadium hinter sich, doch ist der Erfolg ein sehr zufriedenstellender. Die Lehrerschaft, besonders in den zeichnenden Fächern, hat es verstanden, in einfacher Weise die noch ganz unvorbereiteten Schüler in das Fach des technischen und Freihandzeichnens einzuführen und dabei die praktische Verwendung dieses Elementarunterrichts klarzulegen. Ansporn für die Lehrer war dann sicher auch die erste öffentliche Schlussprüfung, die sogar an einem Sonntagnachmittag abgehalten wurde und beim anwesenden kantonalen Inspektor und vielen Interessenten aus Behörden und Handwerkerkreisen einen recht guten Eindruck hinterliess.*

Finanznot als grosses Hindernis

War der Anfang aus organisatorischer und personeller Sicht gut gelungen, so harzte es noch bei der Finanzierung der jungen Institution. Die Anschaffung von Lehr- und Schulmaterial sowie die bescheidenen Lehrerbesoldungen konnten mit den geringen Einnahmen nicht gedeckt werden, so dass die

erste Jahresrechnung mit einem Defizit von 260 Franken abschloss. Die Lehrer Frei und Keller verzichteten vorläufig auf die Bezahlung ihrer Gehälter und Baumeister Suter übernahm das Defizit bis zum Eintreffen des Kantonsbeitrags in Höhe von 350 Franken. Mit 65 Franken Überschuss schrieb man 1900/01 erstmals schwarze Zahlen. Die umliegenden Gemeinden taten sich schwer mit der Bezahlung von Schulgeldern für ihre in Frick gemeldeten Lehrlinge. Bis 1908 leisteten nur die Gemeinden Frick, Gipf-Oberfrick und Wittnau diese finanzielle Unterstützung. Aus jener Zeit finden wir in der Chronik folgenden Eintrag: *Als die Kommission sich auch mit dem Gedanken trug, den verdienten Lehrern eine Besoldungserhöhung zukommen zu lassen, verzichteten diese darauf, solange die finanzielle Seite der Schule noch keine bessere sei; und der Rektor derselben begnügte sich mit dem Extrahonorar von Fr. 30.– für seine vielen Mühen.*

Um 1920 versuchte man, die Finanznot mit einer Lotterie zu mildern. Unter dem initiativen Kommissionspräsidenten Heinrich Roth, dem späteren Direktor des Dachziegelwerks, sollten 6000 Lose zu 80 Rappen umgesetzt werden. Die Hälfte des Ertrags, 2400 Franken, sollte in die Schulkasse fliessen. Die Lose fanden jedoch nicht den gewünschten schnellen Absatz, da *in dieser Zeit um 1920 auf dem Schweizer Lotterieboden grosse Konkurrenz mit zügigeren Gewinnen lockte*. Man wurde nach diesem Misserfolg vermehrt in Aarau vorstellig für bessere Subventionierung, unter anderem mit dem Argument, dass für die Ausbildung der Landwirtschaftsschüler *vom Staate das Doppelte, wenn nicht noch mehr aufgewendet werde, als für einen Lehrling*. Immerhin war eine Anfrage bei den in Frick ansässigen Banken (Laufenburger Ersparniskasse, Aargauische Ersparniskasse und Hypothekenbank Liestal) erfolgreich, denn namhafte Beiträge wurden in *verdankenswerter* Weise zugesichert.

1907: Die Schule verliert eine treibende Kraft

Nach zehn Jahren Lehrtätigkeit im technischen Fachzeichnen musste der Mitbegründer und langjährige Kommissionspräsident Hermann Suter-Mösch wegen schwerer Krankheit seine Ämter abgeben. Ende 1906 verstarb er. Dies war für die noch junge Handwerkerschule ein herber Verlust. Das Fachzeichnen übernahm einer der ersten ehemaligen Absolventen der Handwerkerschule, Baumeister Ernst Fricker aus Wittnau. Nach dem Lehrabschluss bildete er sich an der Gewerbeschule Aarau und am Technikum Winterthur weiter; an der Handwerkerschule Frick unterrichtete er bis 1934.

Nachfolger als Kommissionspräsident für Hermann Suter wurde der Buchbindermeister Arnold Fricker gewählt, der sich tatkräftig für den Fortschritt an der Schule engagierte. *Zunächst wurde im Unterrichtszimmer das Petrollicht durch elektrisches ersetzt*, lesen wir in der Chronik von Dr. Ivo Höchle.

1914: Umzug auf den Rampart

Nach dem Bezug des neu erstellten Schulhauses 1912 auf dem Ebnet wurde das Schulhaus 1812 auf dem Rampart frei. Der Gemeinderat stellte der Handwerkerschule zwei leere Zimmer in diesem Gebäude zur Verfügung. Nach gründlicher Renovation wurde im Mai 1914 vom Kornhaus auf den Rampart gezügelt, wobei *Tische und Stühle noch keine vorhanden waren, und so überliessen Wirte von Frick solche als Nothelf, bis neues, geeignetes Mobiliar, vorab Zeichnungstische, beschafft waren*. Leider verstarb Ende 1913 Lehrer Karl Kel-

ler, der seit der Gründung die Bürgerschulfächer unterrichtet hatte. Für die folgenden elf Jahre füllte Lehrer Oskar Mettau-er diese Lücke.

In den neu renovierten Zimmern der alten Schule wurden nun 27 Lehrlinge unterrichtet, der bisher höchsten Zahl, *vorläufig aber noch an den alten Biertischen*, hält die Chronik fest, *aber da das Heizmaterial im kalten Winter 1916/17 sehr knapp war und zudem (...) die Heizanlagen (...) mehr Rauch als Wärme erzeugten, litt der Unterricht sehr unter diesen Verhältnissen*. Der Unterricht musste wegen grosser Kälte immer wieder ausfallen. Daher erhielt die Handwerkerschulpflege vom Gemeinderat die Bewilligung, die Handwerkerschule in einem unbenutzten Raum des obersten Geschosses des neuen Schulhauses 1912 einzurichten.

1917: Umzug ins Gemeindeschulhaus 1912

Gegen Ende Dezember 1917 konnte das grosse Zimmer im neuen Schulhaus bezogen werden. Noch Jahrzehnte später *wies der an der Türe angebrachte Marmorschild mit der Aufschrift „Handwerkerschule“ darauf hin, dass im Zimmer gewerblicher Unterricht erteilt wurde. Neue Zeichentische und bequeme „Hockerli“ erleichterten den Schülern in dem grossen hellen Raume die Arbeit*.

Im Schuljahr 1919/20 kam für das berufliche Freihandzeichnen ein zweites Zimmer dazu. Ein neu ausgearbeitetes Schulreglement gliederte die Schüler in drei Klassen, wie es von den Aufsichtsbehörden schon lange gewünscht worden war. Auch an der Abschlussprüfung warteten auf die Schüler neue Aufgaben. Jeder Schüler musste eine von ihm ausgeführte Werkstattarbeit vorlegen, *die vom Inspektor Meyer-Zschokke*

über den Werdegang und das Material geprüft wurde und die Lehrlinge von diesem manch wertvolle Winke erhielt, wo es bei ihnen in der Berufslehre und in der Materialkunde noch mangelte. Zugleich sollte das Werkstück aufzeigen, *was der Lehrling in seinem Berufe bis jetzt gelernt hatte. Diese Neuerung schlug ein. Auch im Jahr darauf wurden Werkstattarbeiten präsentiert, für welche die Schulkommission Prämien von 7, 4 und 3 Franken aussetzte für die besten drei Arbeiten*.

1921: Einführung des überfälligen Lehrlingsgesetzes

Die Zahl der Absolventen war inzwischen *auf einmal auf 38 heraufgeschwollen, wohl als erste Auswirkung des kantonalen Gesetzes vom 31. Januar 1921 über das Lehrlingswesen*. Ein Entwurf zu diesem wichtigen Gesetz zur Regelung der Berufslehren hatte 1907 beim Grossen Rat keine Chance gehabt. Gewerbemuseumsdirektor Johann L. Meyer-Zschokke liess nicht locker und erhielt schliesslich den Auftrag für den Entwurf des Lehrlingsgesetzes. Die Aargauer Handwerkerschulen waren mit dessen Annahme gesetzlich verankert und *damit auch die Entwicklung der handwerklichen Bildung sichergestellt*. Die Schulpflicht wurde für Lehrlinge wie Lehrtöchter obligatorisch.

Der Unterricht in den obligatorischen Fächern war jetzt unentgeltlich, was in Frick von Anfang an so war. Von den Schülern war *bloss ein bescheidenes Materialgeld von 2–3 Franken zu entrichten*.

Die berufliche Schulbildung war klar umschrieben, Lehrmeister wurden verpflichtet, den Lehrlingen die Zeit für den Schulunterricht einzuräumen, am Sonntag durfte nicht mehr unterrichtet werden und abends nur bis 20 Uhr. 40 Jahres-

schulwochen zu mindestens sechs Wochenlektionen waren vorgeschrieben. Die Schulen wurden staatlich subventiert, die Abschlussprüfung für alle als obligatorisch erklärt. Diese Lehrabschlussprüfungen waren bisher zentral im Gewerbemuseum Aarau durchgeführt worden. Auf Initiative des Schweizerischen Gewerbeverbandes waren diese gemäss Anleitung des Bundes ab 1924 dezentralisiert abzuhalten. Im Aargau entstanden dazu vier Prüfungskreise: Aarau, Wohlen, Baden und Frick.

1924: 25 Jahre Handwerkerschule Frick



Zum 25-jährigen Bestehen der Schule konnte Lehrer Bernhard Frei aus der Gipf auf 25 Jahre teils schwere, teils heitere, aber insgesamt erfolgreiche Tätigkeit als Rektor zurückblicken. Er würdigte in erster Linie die grossen Verdienste von Direktor Meyer-Zschokke von Aarau für den Aufbau der Fricker Schule. Heinrich Roth trat als Kommissionspräsident zurück, Nachfolger wurde Bezirksrichter Businger aus Wittnau. Für den zurückgetretenen Lehrer Oskar Mettauer, der seit 1913 an der Handwerkerschule tätig war, wurde Bezirkslehrer Dr. Ivo Höchle gewählt, der 1926 von Lehrer Bernhard Frei auch

das Amt des Schulrektors übernahm, das er bis zur Auflösung der Schule bekleidete.

Im Mai 1924 *traten die ersten Lehrtöchter in die Schule ein; es waren 7 Damenschneiderinnen und 1 Weissnäherin. Damit stieg die Schülerzahl auf 51. Berta Fricker, eine früher bewährte Damenschneiderin, die zur Oberarbeitslehrerin befördert worden war, ergänzte das Lehrerkollegium. Sie unterrichtete das Schnittmusterzeichnen für die Lehrtöchter.* Der Stundenplan musste entsprechend angepasst werden: *Von 4–5 Uhr war für das geometrische, bürgerliche und Fachrechnen für die 3 Kurse der schmückenden Gewerbe, der Bekleidungs- und Nahrungsmittelbranche Zeit eingeräumt – auch die Lehrtöchter waren eingeschlossen. Für den Lehrer war es keine leichte Aufgabe, den Unterricht bei dieser Mischung der vielen Berufe, zudem auf 3 Bildungsstufen, rationell zu erteilen, auch von 5–6 Uhr nicht, zumal in dieser Stunde Buchführung, Aufsatz und Korrespondenz zu behandeln waren.* Und das in Abteilungen von 30 bis 40 Schülern. *Aber die Lehrtöchter übten durch ihren vorbildlichen Eifer eine gute Wirkung aus.*

Im Jahr darauf stieg die Schülerzahl auf 57. Studentafel und Lehrkörper mussten erweitert werden. Lehrer Otto Hüser konnte für den Unterricht in Vaterlands-, Wirtschafts- und Gesetzeskunde gewonnen werden.

1926: Die Gemeinde Frick übernimmt die Handwerkerschule

1926 wurde die Aufsicht über die Handwerkerschulen der Erziehungsdirektion übertragen. Damit waren die Standortgemeinden gesetzlich verpflichtet, diese Handwerker- und Gewerbeschulen zu übernehmen. An der Gemeindeversammlung Ende 1926 wurde den Stimmbürgern diese Übernahme

empfohlen, weil der Gemeinde wegen der sicheren Subventionierung durch den Kanton keine finanzielle Mehrbelastung entstehe. Das Versammlungsprotokoll hält abschliessend fest: *Sodann wird in offener Abstimmung der Antrag des Gemeinderates, es sei die Handwerkerschule mit Soll und Haben zu übernehmen, mehrheitlich zum Beschlusse erhoben.* Damit ging die Handwerkerschule aus der Obhut des Handwerkervereins und der Gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirks Laufenburg in den Besitz der Einwohnergemeinde Frick über. Die Anforderungen an die Schule wuchsen stetig. 1930 besuchten 9 Schreiner, 7 Schmiede und Schlosser, 2 Mechaniker, 1 Spengler, 2 Automechaniker, 1 Elektriker, 1 Uhrmacher, 1 Maler, 1 Buchbinder, 1 Schriftsetzer, 1 Schneider, 6 Maurer, 3 Sattler, 2 Gärtner, 8 Damenschneiderinnen und 1 Weissnäherin gemeinsam die Handwerkerschule. *Das war ein recht buntes Bild; dabei musste aber ein erspriesslicher Unterricht selbst für einen Hexenmeister zum Kunststück werden,* hielt Rektor Dr. Höchle fest.

1929: Stundensoll bei den Lehrtöchtern nicht erfüllt

Im Expertenbericht 1928/29 bemängelte der Inspektor M. Hottinger, dass die Lehrtöchter nur zwei statt der vorgeschriebenen drei Stunden Zeichnen besuchten. Von der Schulleitung wurde dies damit begründet, dass *bei der z.Zt. sehr kleinen Schülerinnenzahl (5 Damenschneiderinnen) in zwei Stunden ebensoviel geleistet werden kann, wie bei einer grossen Klasse in drei Stunden.*

Ein einleuchtendes Argument, aber der Erziehungsdirektor beharrte auf den drei Wochenstunden, da andernfalls der Bundesbeitrag an die Schule gekürzt würde.

1930/33: Radikale Wendung durch neues Bundesgesetz

Ein neues Bundesgesetz zur Berufsbildung wurde im Juni 1930 verabschiedet, trat aber wegen der Wirtschaftskrise erst 1933 in Kraft. Eine der wichtigsten Bestimmungen war, dass an den Schulen Klassen nach Berufsgruppen zu bilden waren, und der Unterricht sollte nur von fachkundigen Lehr-

Handwerkerschule Frick

Neubeginn:

Dienstag, den 1. Mai:

I. Abt. Verschiedene Berufe und Anfänger.

Mittwoch, den 2. Mai:

II. Abt. Frauenberufe.

Donnerstag, den 3. Mai:

III. Abt. Baugewerbe (Schreiner, Maurer, Gärtner), 2. und 3. Lehrjahr.

Freitag, den 4. Mai:

IV. Abt. Metallgewerbe (Schlosser, Schmiede, Mechaniker, Spengler), 2. und 3. Lehrjahr.

Notiz: Die Umgruppierung zu reinen Berufsklassen oder Berufsgruppenklassen wird mit dem Wintersemester definitiv. Bereits ist die Schreinerfachschule für Frick vorgesehen.

Es sind laut Lehrlingsgesetz alle Lehrlinge und Lehrtöchter verpflichtet, die Handwerkerschule während der ganzen Lehrzeit zu besuchen. — Der Unterricht beginnt jeweils um 1 Uhr nachmittags.

Das Rektorat.

kräften erteilt werden. Eine Unzahl von solchen Klassen hätte an der Fricker Schule gebildet werden müssen, die jeweils nur wenige Schüler zählten. Der Vollzug dieser Vorgaben hätte für die Fricker Schule das Aus bedeutet.

Die Erziehungsdirektion gab Gewerbeschulinspektor W. Burkhardt den Auftrag, zentrale Schulkreise zu bilden um durch Austausch in kleineren Schulen grössere Klassen in entsprechend weniger Berufen zu bilden. Im Fricktal bot sich die Gelegenheit, aus den drei Schulen in Laufenburg, Rheinfeldern und Frick einen Handwerkerschulverband zu bilden. Bei der Zuteilung der Lehrlinge erhielt Frick von sämtlichen Mechanikern des Schulkreises den 2. und 3. Kurs, sowie von den Lehrlingen des Baugewerbes und der Schreiner je die oberen zwei Stufen. Die Anfänger sowie die Lehrtöchter verblieben bei den einzelnen Schulen. Dr. Höchle verfasste die Statuten für diesen Schulverband und stellte als Arbeitsgrundlage auch die entsprechenden Schülerstatistiken zusammen. Im Oktober 1934 fand in Stein die erste Sitzung des Handwerkerschulverbandes statt. Den Vorstand bildeten je drei Vertreter der drei Handwerkerschulgemeinden, Bezirksamtmann Stäubli von Laufenburg wurde zum Präsidenten gewählt, Dr. Höchle wurde Aktuar und Verbandsrektor.

1934: Eigene Schreinerfachklasse

Der Schreinermeisterverband hatte schon länger den Wunsch geäussert, an der Fricker Handwerkerschule eine Schreinerfachklasse zu etablieren. Mit der Reform von 1934 kam man diesem Vorhaben näher. 18 Schreinerlehrlinge bildeten nun in Frick eine Gruppe, die von Schreiner August Studer von

Wittnau betreut wurde. Als bewährter Fachmann übernahm er die berufskundlichen Fächer. Mit Geometer Müller (Frei-hand- und technisches Zeichnen für die Mechaniker), G. Baldesberger (Berufskunde für die Mechaniker), Bertha Fricker (Schnittmusterzeichnen und Berufskunde für Damenschneiderinnen) sowie Otto Hüsser und Dr. Höchle für die eigentlichen geschäftskundlichen Fächer wirkten nun zusammen sechs ausgewiesene und engagierte Lehrkräfte an der Schule, die zwei Jahre nach der Neuorganisation den höchsten Stand von 94 Schülern und Schülerinnen erreichte.

Die Anreise aus dem gesamten Einzugsgebiet verursachte den Schülern Mehrkosten. Die Rektoren sorgten bei den Fricker Gaststätten für verbilligtes Essen und wiesen den Schülern für die Zwischenzeiten geeignete Aufenthaltsräume zu. Auch übernahmen viele Lehrmeister einen Teil der Fahrkosten.

1939: Vom Handwerkerschulverband zur gewerblichen Berufsschule

Zu Beginn schien sich die Neuordnung von 1934 gut zu bewähren. Von der Schule Rheinfeldern, die am meisten Berufsgruppenklassen zählte, wurden jedoch nach und nach Berufe nach Aarau, Brugg und Baden verlegt und dort zu grösseren Berufsgruppen formiert. Ende Januar 1939 wurden Vertreter der drei Schulen, der Kreisprüfungskommission, des Gewerbes und weiterer Betroffener im «Adler» zu Frick darüber orientiert, dass die nächste Reorganisation bevorstehe, die den Aderlass an den Fricktaler Schulen weiterführen würde. Weil die Zahl der Lehrlinge *im Fricktal bedenklich zurückgegangen war*, wollte keine der drei Schulen weitere Klassen abgeben. Anfang April 1939 wurde in Frick in dieser Sache ein zweites

Mal verhandelt. Herr Härdi vom Lehrlingsamt stellte zusätzliche Forderungen zur Einteilung der Klassen, die zur Erfüllung des Bundesgesetzes erforderlich waren. Da wiederum keine Einigung zustande kam, wurde beschlossen, das Sommersemester 1939 mit der bisherigen Einteilung durchzuführen. Die Kooperation der drei Schulen endete jedoch mit diesem Sommerhalbjahr, womit der Handwerkerschulverband bedeutungslos geworden war. Ab dem Wintersemester 1939/40 wirkte jede Schule mit gesondertem Stundenplan unter der Bezeichnung *Gewerbliche Berufsschule*.

Nach den Urteilen des eidgenössischen wie des kantonalen Inspektors kam die Schule Frick als best eingerichtete des Verbandes den Forderungen des Bundesgesetzes am nächsten. Für das 2. und 3. Lehrjahr hatte Frick nun schon zwei Schreinerklassen. Verbesserungen mussten dennoch in naher Zukunft vorgenommen werden: Das 1. Lehrjahr bildete mit Lehrlingen der Mechanik und des Ledergewerbes noch eine Sammelklasse wie auch die zwei Lehrgänge der Lehrtöchter mit bloss 10 Absolventinnen.

1940: Reduktion auf Schreinerlehrlinge und Damenschneiderinnen

Nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs musste Otto Hüsler Grenzdienst leisten. Schreinermeister August Studer und Dr. Höchle sprangen in die Lücke. Während der Kriegszeit litt der Unterricht aber auch an Absenzen der Lehrlinge. 1943 etwa wurden im Kanton Aargau gegen 1300 Lehrlinge im Landdienst eingesetzt.

Die Bemühungen zur Umstrukturierung der Fricktaler Schulen gingen weiter. Das Lehrlingsamt schlug vor, die kleine

Laufenburger Schule zu schliessen und die 160 Lehrlinge auf Rheinfelden und Frick aufzuteilen. Da die Laufenburger dies ablehnten, kam es Anfang Februar 1940 in Frick zu einer nächsten Gesprächsrunde. Schliesslich einigte man sich darauf, dass Frick die Mechanikerlehrlinge nach Laufenburg abgab. Weil jene des Ledergewerbes bereits nach Aarau zugeteilt worden waren, blieben der Schule Frick noch die Schreinerlehrlinge des gesamten Fricktals sowie die Damenschneiderinnen des Bezirks Laufenburg. Das führte zu grösseren Wechseln bei den Lehrkräften. Geometer Müllers Stelle wurde aufgehoben, Herr Tröndle konnte seine Klasse in Laufenburg weiterführen. Bertha Fricker-Keller, *die ihres Amtes vorbildlich gewaltet hatte, war gesundheitshalber zurückgetreten*. Als Nachfolgerin gewählt wurde ihre Nichte Mathilde Keller⁸, die einige Jahre später von Marie Reinle aus Rheinfelden abgelöst wurde.

Gewerbliche Berufsschule Frick
Beginn des Wintersemesters 1940/41:
für Schreiner, 1., 2. Lehrjahr: **Dienstag** den 29. Oktober, vormittags 9 Uhr;
für Schreiner, 3. Lehrjahr: **Donnerstag**, den 31. Oktober, vormittags 9 Uhr;
für Damenschneiderinnen, 3., 4., 5. Semester: **Mittwoch**, den 28. Oktober, vormittags 8 Uhr;
für Damenschneiderinnen, 1. und 2. Semester: **Freitag**, den 8. November, nachmittags 1 Uhr.
Schulkommission und Rektor

Das Sommersemester 1940 begann mit bescheidenen 20 Schreibern und 22 Damenschneiderinnen. Im Jahr darauf waren es 37 Schreiner und 22 Schneiderinnen. Durch weitere staatliche Verordnungen wurde Frick neben Aarau, Baden und Wohlen zu einem Prüfungskreis bestimmt, der die Bezirke Rheinfelden, Laufenburg und Zurzach umfasste. Ab dem Wintersemester 1942/43 konnten die Schreinerlehrlinge in drei Klassen unterrichtet werden. August Studer hatte mittlerweile die Meisterprüfung *mit schönstem Erfolg* bestanden und unterrichtete die Klassen 2 und 3. Die Lehrlinge wurden von ihm zu Höchstleistungen angetrieben, denn immer waren Schüler aus der gewerblichen Berufsschule Frick in der ersten Reihe und erhielten die vom Schreinermeisterverband ausgesetzten Prämien für Bestleistungen. Am Ausstellungstag der Lehrlingsarbeiten waren nebst dem Verbandspräsidenten Gottlieb Suter aus Entfelden auch dessen Nachfolger Schreiner Zimmerli aus Aarburg anwesend, zudem nahmen *auch die fricktalischen Schreiner mit grossem Interesse Einsicht in die Jahres- und freiwilligen Werkstattarbeiten.*

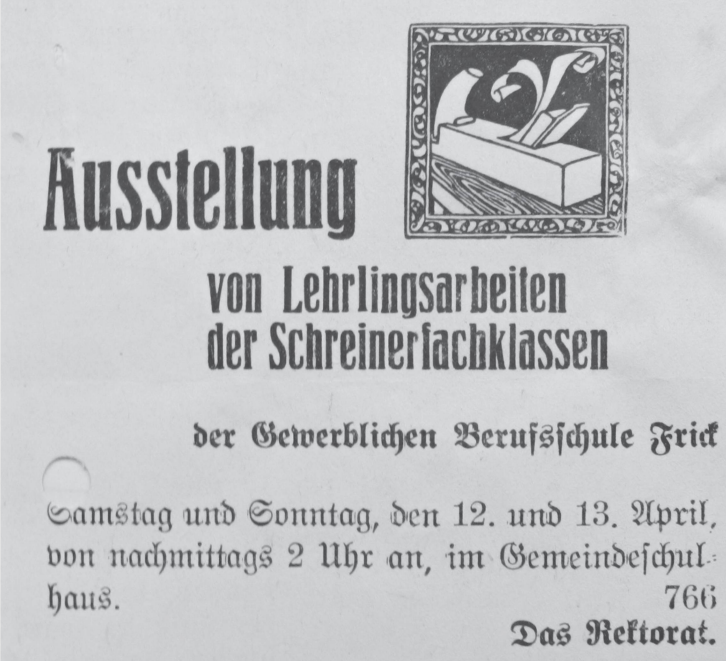
1946/47: Personelle Änderungen in Kommission und Vorstand

In der Regel leisteten Vorstands- und Kommissionsmitglieder der Handwerkerschule über viele Jahre ihre Dienste. Da viele von ihnen Geschäftsleute waren, musste der eine oder andere aber wegen beruflicher Beanspruchung sein Amt nach kürzerer Zeitspanne wieder abgeben. Dies traf auch auf den Kaufmann Gustav Krüger zu, der sich als Kommissionspräsident *in den schwersten Jahren der Reorganisation stets um das Wohl der Schule bemühte.* Wegen Überlastung trat er im Frühjahr 1947 zurück. Er wurde durch Paul Stäubli ersetzt,

der fortan *als jüngster im Alter das Schifflein sicher zu steuern* hatte. Neu in den Vorstand wurde Kaufmann P. Brack gewählt, der schon zuvor als Gemeinderat mit dem Wesen der Schule vertraut geworden war.

Tragisch war, wenn jemand durch Tod aus der Mitte gerissen wurde. Dr. Höchlis Chronik berichtet: *Das Jahr 1946 brachte der Schule ein betrübliches Ereignis. Das älteste Kommissionsmitglied, Herr Gustav Hinden, Schmiedemeister in Gipf, verunglückte auf dem Weg nach Frick (...) und erlitt so schwere Verletzungen, dass er kurz nach seiner Überführung in das Spital starb. Er war immer fest bei der Fahne gestanden als treubesorgter Hüter der Schule. Auf den Schulreisen war er auch immer dabei, und in den Kommissionsitzungen fehlte er nie. Sie gehörten für ihn, wie er öfters sagte, zu den schönsten Stunden, und wenn sie auch länger dauerten.*

Hindens Kommissionsitz blieb fortan leer.



Ausstellung

**von Lehrlingsarbeiten
der Schreinerfachklassen**

der Gewerblichen Berufsschule Frick

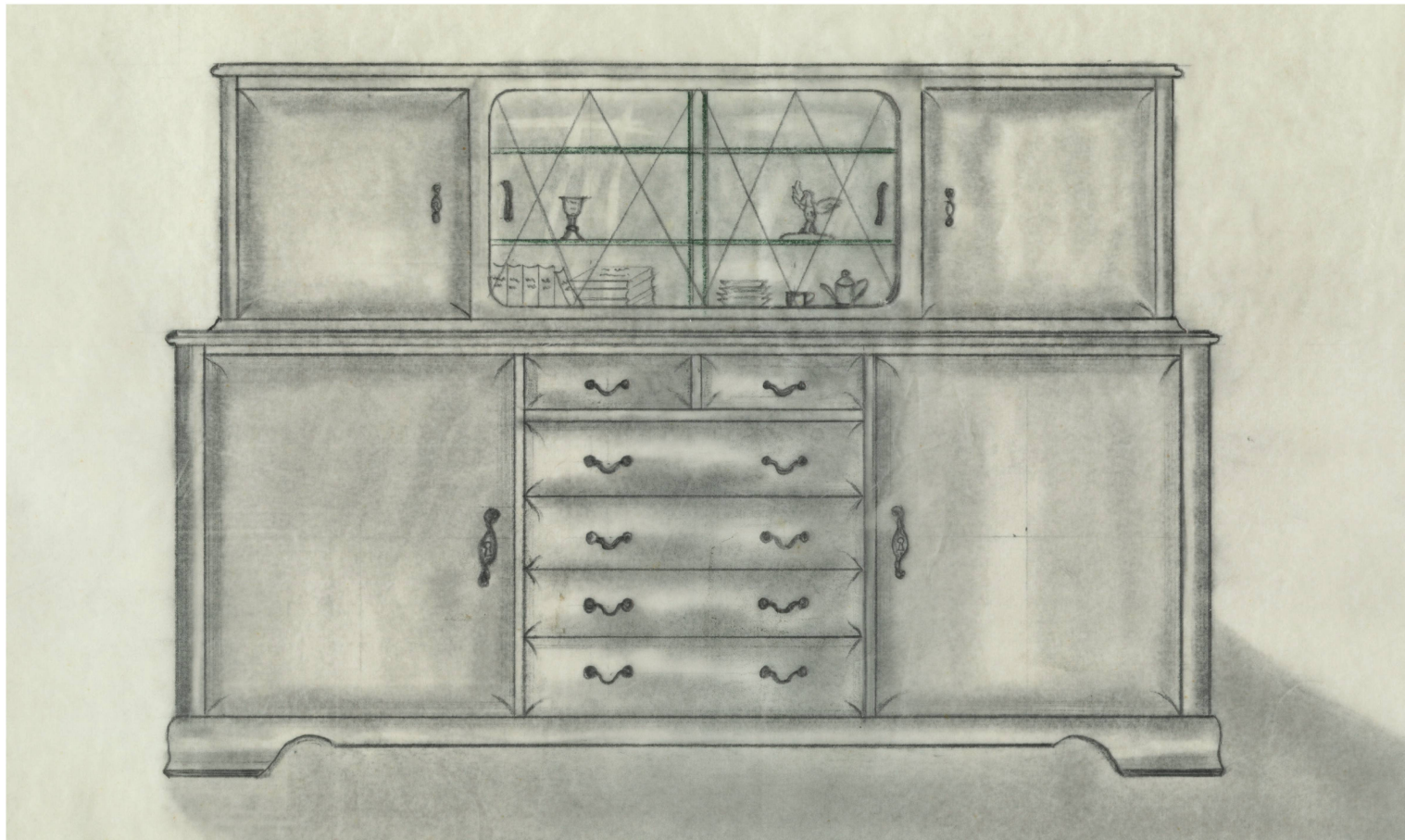
Samstag und Sonntag, den 12. und 13. April,
von nachmittags 2 Uhr an, im Gemeindeschul-
haus.

766
Das Rektorat.

1959: Das bittere Ende für die Handwerkerschule Frick

Am 5. März 1959 teilte Erziehungsdirektor Ernst Schwarz dem Gemeinderat Frick mit, dass kaum Chancen bestehen, die Gewerbeschule in Frick weiterzuführen. Rheinfelden habe für den Umbau des Gewerbeschulhauses bedeutende Aufwendungen gemacht. Der Gemeinderat Baden befürchtete eine Schwächung der eigenen Schreinerklassen, und der Aar-

gauische Schreinermeisterverband setzte sich für den Standort Baden ein, weil er dort schon einige Geldmittel für die Anschaffung von Demonstrationsmitteln ausgegeben habe. Der Gemeinderat Frick hatte noch einmal Gelegenheit, bis zum 21. März zur bevorstehenden Aufhebung der Schule Stellung zu nehmen, doch der Regierungsrat entschied sich gegen den Standort Frick. Am 27. April berichtete der Fricktal-Bote: *Frick. Aus dem Dorfe. Wie man aus den Verhandlungen des Regierungsrates entnehmen kann, wird die gewerbliche Be-*



Berufszeichnen Schreiner 2. Lehrjahr (Leihgabe Peter Bürgi, Herznach).

rufsschule Frick (sie umfasste die Schneiderinnen und Schreiner) auf Ende Schuljahr 1958/1959 aufgehoben. Von Bestrebungen, die Schule nach Rheinfelden zu verlegen, wusste man schon lange, doch hofften die an der Schule Frick interessierten Kreise die Schule in Frick erhalten zu können. Mit der Verlegung nach Rheinfelden erlebt man nun einen weiteren Schritt Zentralisation.

Am 22. September 1959 behandelte der Gemeinderat das eintausendste Geschäft des laufenden Jahres. Auf Seite 344 des Gemeinderatsprotokolls ist in einem einfachen Satz folgender Beschluss festgehalten: *Nachdem die Gewerbliche Berufsschule aufgehoben ist, ist der sich auf heute zeigende Aktivsaldo der Schulrechnung mit Fr. 1'042.35 an die Einwohnerkasse zu überweisen.*

Das war der endgültige Schlussstrich unter eine zeitweise sehr erfolgreiche Unternehmung der Gemeinde Frick.

Liste aller Berufe, die in Frick zwischen 1897 und 1959 unterrichtet wurden:

Automechaniker	Bäcker	Buchbinder
Buchdrucker	Bildhauer	Elektromonteur
Damenschneiderin	Drechsler	Gärtner
Gipser	Hafner	Installateur
Kaminfeger	Küfer	Maler
Maurer	Mechaniker	Metzger
Posamenter	Säger	Sattler
Schlosser	Schmied	Schneider
Schreiner	Schriftsetzer	Schuster
Spengler	Steinhauer	Uhrmacher
Wagner	Weissnäherin	Zimmermann

2. Einige Einblicke in den Schulalltag

Dr. Ivo Höchle, ein äusserst vielseitiger Humanist

Als grosse Persönlichkeit, die die Handwerkerschule während 35 Jahren bis zu seinem 82. Altersjahr führte und prägte, muss hier Dr. Ivo Höchle besonders erwähnt werden. Zu seinem 70. Geburtstag erschien in der Lokalpresse eine kurze, prägnante Gratulationsbotschaft samt Würdigung seiner vielfältigen Tätigkeit.

Frick. Dr. I. Höchle zum 70. Geburtstag. Am Weihnachtstag feiert der Nestor der amtierenden Lehrer im Aargau, Dr. I. Höchle, Lehrer an der Bezirksschule Frick, seinen 70. Geburtstag. Gross ist die Zahl der «Ehemaligen», die sich dankbar ihres anregenden und begeisternden Lehrers erinnern werden. Alle, die ihn kennen und schätzen, gratulieren ihm herzlich zu seinem Ehrentage und wünschen dem «jugendlichen Siebziger» noch viele glückliche Jahre in gleicher Gesundheit und Geistesfrische.

Des Jubilaren Wiege stand in Klingnau, wo er am 25. Dezember 1877 geboren wurde und die Schulen besuchte. Hier begann auch die turnerische Laufbahn des bärenstarken jungen Mannes, die ihn zu eidgenössischen Kranzehren führte. Nach dem Besuch des aargauischen Lehrerseminars erarbeitete sich der Jubilar den Weg zur Hochschule, die er mit einer glänzenden Doktorpromotion verliess. Lange Jahre wirkte dann der geistreiche Lehrer an privaten Zürcher Mittelschulen, die ihm eine internationale Schülerschar anvertrauten. Mit innerer Wärme erzählt er von jenen Tagen.

Doch Dr. Höchle sonnte sich nie an seinen zahlreichen Erfolgen; als unermüdlicher Werker und Schaffer lebt er der Gegenwart. Er lieh seine Kraft den Behörden, Vereinen, wirt-



schaftlichen Organisationen und Berufsverbänden. Viele Gäste unseres Tales wusste er in Führungen mit packenden, warmen Worten für das Fricktal und den Marktflecken Frick zu gewinnen. Viel hat er auch durch seine grosse publizistische Tätigkeit für unser Fricktal, seine zweite Heimat, geleistet. Seine gewandte Feder lieh und leiht er heute noch

zahlreichen Blättern, seit dessen Gründung auch dem «Fricktal-Boten». In den nächsten Tagen verlässt ein gediegenes Bändchen zur 50-Jahr-Feier der Handwerker- und Gewerbeschule Frick die Druckerpresse, das unseren Jubilaren zum Verfasser hat.⁹

Reisen und Exkursionen

Wie in andern Bereichen des Schulalltags liegen auch Informationen über Firmenbesichtigungen und Reisen sehr spärlich vor.

1926 etwa wurde die internationale Schifffahrtausstellung in Basel besucht, die *den Schülern und Lehrern abwechslungsreiche Momente bescherte. 26 Begleitpersonen, meist aus den Reihen der Handwerker-gilde, hatten sich in verdankenswerter Weise dem stattlichen Trupp angeschlossen. Der Tag verlief schön, trotz brennender Sonnenglut, dank der guten Leitung und tadellosen Haltung der Schüler und Schülerinnen.* [total 61 waren es, Anm. d. Verf.]

1942 besuchte Dr. Höchle mit den Schreinerlehrlingen die Extraktionswerke Dätwyler AG in Zofingen. Der Direktor schrieb darauf Rektor Höchle: *Wir hätten die Gelegenheit gerne benützt, um den Teilnehmern einen kleinen Imbiss servieren zu lassen. Nachdem die Zeit leider nicht ausreichend war, so möchten wir dem Gegenwärtigen Frs. 50.- für Ihre Reisekasse beilegen.*

1952 reichte Frau Reinle eine Spesenabrechnung ein für eine Fabrikbesichtigung. Sie fuhr mit den angehenden Damenschneiderinnen nach Schönenwerd zur Firma Nabholz. (Zwei weitere Ausflüge, die in den Archivakten nicht zu finden sind, siehe weiter unten: «Therese Wunderlin-Jegge erzählt»).

Weiterbildung

Die Lehrkräfte für die Fächer der Allgemeinbildung stammten in der Regel aus dem Lehrkörper der örtlichen Gemeinde- und Bezirksschule. Für Lehrkräfte der Berufsbildungsschulen wurden Weiterbildungskurse angeboten, die auch von hiesigen Lehrkräften besucht wurden. Da und dort findet man in den Akten Hinweise darauf. Im Expertenbericht 1928/29 äusserte sich dazu der Inspektor M. Hottinger lobend: *Gefreut hat mich, dass Herr Hüsser den Bildungskurs in St. Gallen und Herr Dr. Höchle denjenigen in Aarau mitgemacht hat, von wo sie verschiedene Anregungen heimgebracht haben, die sich nun im Schulbetrieb auswirken.*

1932 erhielt Lehrer Hüsser Fr. 28.55 vergütet für den Besuch eines zweitägigen Kurses zum Thema Malergewerbe in Aarau.

Weitere Spesenabrechnungen belegen den Besuch der Handwerkschulen-Vorsteherkonferenz in Zürich und Brugg (Rektor Dr. Höchle) sowie der Kantonalkonferenz in Aarau durch die Lehrkräfte.

Ausstellungen

1926 wird erstmals über eine Ausstellung von Schülerarbeiten im Zusammenhang mit der Schlussprüfung berichtet. Im Jahr darauf wurden an der Ausstellung Werkstattarbeiten

prämiert. Drei erste Preise (Prämie je 8 Fr.) gingen an zwei Schreiner und einen Spengler, vier zweite Preise (Prämie je 5 Fr.) an zwei Automechaniker und zwei Schreiner, und den dritten Preis mit einer Prämie von 3 Fr. erhielt ebenfalls ein Schreiner. Besonderes Glück hatte ein Schreinerlehrling aus Wittnau gemäss Beschluss der Prüfungskommission: *Das Abortfenster des Schülers Schenker Hermann ist als Modell für die Schule angekauft worden z. Preise von Fr. 25.-*. Die gesam-

Prämienauszahlung für Freizeitarbeiten			Quittung
1. Rang	1. Haldmeier Paul, Mählis	12.-	Paul Waldmeier
	2. Mayer Kurt, Magden	11.-	f. Mayer, C. Halder
2. Rang	3. Ammann Vinus, Zeiningen	11.-	Linus Ammann
	4. Neuhaus Richard, Zeihen	10.-	Rich. Neuhaus
3. Rang	5. Halder Ottmar, Magden	10.-	C. Halder
	6. Herthlin Paul, Mählis	10.-	Paul Herthlin
	7. Gremper H., Mählis	10.-	Walter Gremper
4. Rang	8. Weiss Raimund, Gutz	8.-	Raimund Weiss
6. Rang	9. Weber Roland, Kaufenburg	7.-	Roland Weber
6. Rang	10. Biri Jos. Hergnach	6.-	Josef Biri
7. Rang	11. Gersbach Guido	5.-	G. Gersbach
		<u>Total</u> 100.-	

Frick, im Mai 1952

№ 343... Zur Zahlung angewiesen
 Frick, d. 14. Mai 1952 Ns.d. Gem.rates
 Der Gemeindevorsteher: *H. Lischer* Der Gemeindevorsteher: *Wj*

te Preissumme belief sich auf 72 Franken. Das Preisgeld wurde meist von Gönnern und Freunden der Schule gespendet. 1930 wurden an der Schlussprüfung zehn Preise vergeben, erstmals zwei an zwei angehende Schneiderinnen, die 8 und 5 Franken Prämie erhielten. Für die Schule wurden drei Lehrlingsarbeiten angeschafft: ein Wagenrad für 3 Franken, ein Gestellofen von Hafnerlehrling Hans Walde, Wittnau, für 35 Franken und ein Schopfbund, den der Zimmermannslehrling Paul Stäubli der Schule schenkte. Stäubli war der Handwerkerschule auch später sehr verbunden, war er doch als Zimmermeister nach 1947 Präsident der Handwerkerschulkommission.

Sehr interessant ist die Liste der prämierten Schülerarbeiten der Schlussprüfung 1934: Blumentisch, Blockfräser, Windeisen, Wagnagel, Kassettendeckel, Kuhkommet, Rinnenkasten, Lagerschalen, Hausapotheke, Fenstergitter, Umschlagseite zu Prospekt, Sturz zu Kreuzstock, Pferdezaum, und drei Damen erhielten Prämien für ihre genähten Kleider.

Besoldungen

1932 betrug die Besoldung der Lehrkräfte 185 Franken für eine Jahresstunde, und die Rektoratsbesoldung betrug 200 Franken. 1950 betrug die Jahresstundenbesoldung 200 Franken, plus 20% Teuerungszulage. Diese wurde neu auf 25% erhöht, so dass sie jetzt 250 Franken betrug, die Rektoratsbesoldung 400 Franken. Die auswärtigen Lehrkräfte erhielten zusätzlich eine Entschädigung von 25 Franken.

1958 wurden für eine Jahresstunde geschäftskundliche Fächer 300 Franken, für berufskundliche Fächer 320 Franken und für die Rektoratsbesoldung 450 Franken bezahlt.

Stundenpläne

Wie sehr sich die Stundenpläne in 50 Jahren aufgrund der Schulentwicklung verändert haben, zeigt der Vergleich von 1897/98 und 1948.

IV. Stundenplan.

Für das Winterhalbjahr 1897/98.

Mittwoch: 1-2 ½ Uhr Technisches Zeichnen
u. praktische Rechnen

2 ½-4 Uhr Freihandzeichnen,

4-5 Uhr Buchführung u. Aufsatz.

Freitag: 7-9 Uhr Lesen, Rechnen

u. Vaterlandskunde.

(Reglement von 1897)

	Montag	Dienstag	Mittwoch		Donnerstag
	Schreiner II 18	Schreiner III 22	Schreiner I 13	D'Schneid. II 3. 4. 5. S. 7	D'Schneid. I 8
8-9		B R (Hö)		S Z (Ke)	
9-10		D St W (Hö)		S Z (Ke)	
10-11	B R (Hö)	Bf (Hü)		S Z (Ke)	
11-12	Bf (Hü)			M (Ke)	
1-2	B Z (Stu)	B Z (Stu)	V Z (Hü)	B R (Hö)	R (Hö)
2-3	B Z (Stu)	B Z (Stu)	V Z (Hü)	D St W (Hö)	S Z (Ke)
3-4	B Z (Stu)	B Z (Stu)	V Z (Hü)	Bf (Hö)	S Z (Ke)
4-5	B K (Stu)	B K (Stu)	B R (Hö)		S Z (Ke)
5-6	D (Hü)		D (Hü)		D St W (Hö)

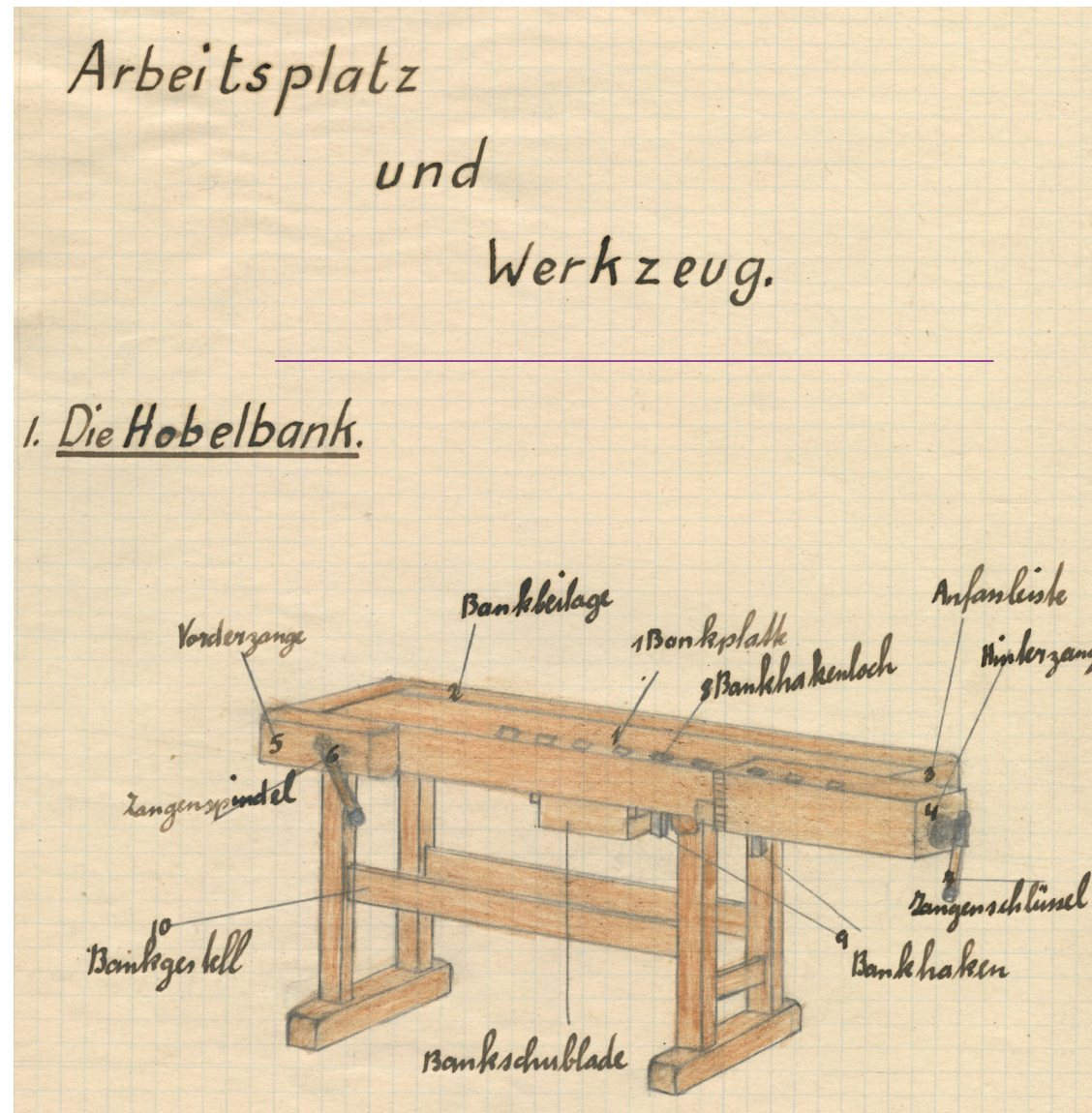
Unterrichtsort: Im Gemeindeschulhaus
 Lehrkräfte: O. Hüser, Lehrer (Hü)
 A. Studer, dipl. Schreinermeister (Stu)
 Dr. Höchle, Rektor (Hö)
 Frl. Math. Keller, Damenschneiderin (Ke)
 Schulkommission: P. Stäubli, dipl. Zmeister, Präs.
 Schulbeginn: 5. Mai 1948. Ferien: 12. Juli bis 8. August
 Semesterschluss: 3. Oktober.

Zeichenerklärung:
 VZ = vorbereitendes Zeichnen
 BZ = Berufszeichnen SZ = Schnittmusterzeichnen
 VR = vorbereitendes Rechnen
 BR = Berufsrechnen
 Bf = Buchführung
 BK = Berufskunde M = Materiallehre
 StW = Staats- und Wirtschaftskunde
 D = Deutsch

Schreiner Peter Bürgi, Herznach, erzählt

Meine Lehre begann ich in einem Schreinerbetrieb in Frick. Im ersten Lehrjahr bekam ich zwei Franken pro Tag. Ende Monat wurden für die AHV noch Fr. 1.60 abgezogen. Weil im Lehrbetrieb mehrere Lehrlinge die Prüfung nicht bestanden hatten, musste ich die Lehre in Baden beenden.

Fachunterricht für Schreiner erteilte Herr Weiss, die andern Fächer besuchte ich bei Dr. Höchle, an den ich mich sehr gut erinnere. An einem schwülheissen Sommernachmittag des Jahres 1952 herrschte unter uns Schreinerlehrlingen, die im obersten Stock des Schulhauses 1912 auf den Unterrichtsbeginn warteten, eine gewisse Spannung: Die Treppe herauf kam bedächtig stapfend und schwer atmend unser Lehrer Dr. Höchle. Mit 75 Jahren war er als Gewerbelehrer noch immer eine anerkannte Autorität. Aber die drückende Schwüle an diesem Tag machte ihm zu schaffen, darum fragte er uns: «Wollt ihr Schule haben oder lieber baden gehen bei diesem heissen Wetter?» Höchles Begrüssung war kaum verklungen, packten wir unsere Sachen und stürmten die Treppe hinunter. Im Freibad beim «Hirschen» in der Gipf warteten wir, bis auch angehende Da-



Berufskunde Schreiner 1. Lehrjahr (Leihgabe Peter Bürgi, Herznach).

menschneiderinnen eingetroffen waren, und zusammen verbrachten wir einen vergnüglichen Nachmittag.

Therese Wunderlin-Jegge, Oeschgen, erzählt von ihrer Lehre als Damenschneiderin

Meine Lehre als Damenschneiderin absolvierte ich von 1953 bis 1955 in Eiken. Das war mein Wunschberuf, denn schon als Schulmädchen hatte ich zu Hause meine ersten eigenen Kleider genäht. Nach der 6. Klasse in Oeschgen besuchte ich die Sekundarschule in Frick bei Herrn Huggler. Nach Vollendung der Schulpflicht begann ich die Lehre, doch fehlte mir der Stoff des letzten Schuljahrs, was mir dann in der Gewerbeschule Probleme bereitete.

Die Lehre war hart, die Lehrmeisterin streng. Bei bescheidenem Lohn mussten wir regelmässig noch Überstunden leisten. Rektor Dr. Höchle hatte mir einmal anvertraut: «Ich weiss, dass du von allen Lehrtöchtern im Bezirk am wenigsten Lohn bekommst.» Es waren im ersten Lehrjahr 5 Franken im Monat, im zweiten 10 und im dritten 15 Franken, die zudem häufig verspätet ausbezahlt wurden [zum Vergleich: Heute werden empfohlen Fr. 440 im 1., Fr. 550 im 2. und Fr. 880 im 3. Lehrjahr, Anm. d. Verf.]

In der Gewerbeschule Frick hatte ich Fachunterricht bei Frau Reinle, die immer sehr ernst war und nie gelacht hat. Schnittmuster zeichnen, Stoffbedarf berechnen, es musste immer sehr exakt gearbeitet werden. Den ersten Rock konnte ich aber erst an der Abschlussprüfung schneiden. Dr. Höchle unterrichtete uns Buchhaltung und Deutsch, vor allem Korrespondenz.

Während der Zeit in der Gewerbeschule machten wir zwei Ausflüge. Wir besuchten das Nähseidenwerk Gütermann, und an einen Ausflug auf den Bürgenstock kann ich mich erinnern.

Nach der Lehre arbeitete ich 20 Jahre auf dem Beruf. An meiner ersten Stelle, einem Konfektionsgeschäft in Brugg, ver-

diente ich Fr. 2.40 in der Stunde. Als Zuschneiderin musste ich mit einer grossen Schere mehrere Schichten Stoff durchtrennen. Heute macht es mir Freude, mit einem winzigen Werkzeug aus einem Stück Papier einen filigranen Scherenschnitt zu zaubern.

Ein prominenter Absolvent der Fricker Handwerkerschule

Zu den Fricker Handwerkerschülern, die im späteren Leben bedeutende Stellungen einnahmen, zählt Schreinermeister Hermann Fricker-Fricker (1900–1990) aus Oberhof.

Dessen Sohn Walter Fricker, seinerzeit der erste Informationschef der Aargauer Regierung, berichtete in der «Rückblende Wölflinswil/Oberhof 1990»:

Nachdem seine Mutter kurz nach seiner Geburt verstorben war, wuchs er als Jüngster der fünfköpfigen Kinderschar bei Verwandten in Wittnau in ärmlichen Verhältnissen auf. Mit 16 Jahren begann er bei August Studer in Wittnau eine Schreinerlehre, den Weg in die Handwerkerschule Frick legte er zu Fuss zurück. Nach einem vorzüglichen Lehrabschluss führten ihn Lehr- und Wanderjahre ins Welschland. Von dort holte man den tüchtigen Handwerker zurück ins Fricktal, wo er in Frick als Meister im Baugeschäft Stäuble und Husner wirkte. Seine Heirat mit der Posthalterin Anna Fricker von Oberhof brachte ihn 1927 in sein Heimatdorf zurück, wo er eine eigene Schreinerei aufbaute. In späteren Jahren begann er sich vielseitig politisch zu engagieren und besetzte mehrere Ämter in der Gemeinde. 1954 wurde er in den Grossen Rat gewählt, wo er 1959 zum aargauischen Grossratspräsidenten erkoren wurde. Ein Chefredaktor schrieb am Ende des Amtsjahres: «Der Schreinermeister aus dem Fricktal hobelte fein und gut.»

«Bei uns gibt's das nicht»

Anlässlich der ersten nach dem 2. Weltkriege 1946 so gross aufgezogenen Schweizer Mustermesse, einer bald weltbekannten Schau schweizerischer Qualitätsarbeit, erhielt die Schule sogar ausländischen Besuch. Eine englische Delegation der Möbelbranche beehrte die Firma Ströbel A.-G. in Frick mit einem Rundgang durch die Werkräume und äusserste dabei auch den Wunsch, in den Schulbetrieb Einblick zu nehmen, in dem Lehrlinge ihre theoretische Bildung erwerben. Die Gewerbliche Berufsschule machte den Engländern grossen Eindruck, den sie mit den Worten bezeugten: «Bei uns gibt's das nicht», und setzten in die Chronik

It has been a great pleasure to be here

Ronald Sadow

Hohn S. Hard

Gerald Sadow¹⁰

Bei uns gibt's das nicht mehr

Wenn die drei Engländer das wüssten. Aber obwohl die Handwerkerschule Frick eine tadellose Institution war, kann man den Druck zu Rationalisierung verstehen und muss die Problematik kleinerer Schulen in grösserem, regionalem Kontext zu verstehen suchen. Aus heutiger Sicht ist es erfreulich zu sehen, dass sich zum Beispiel die damalige Damenschneiderinnenklasse in Frick am Standort Rheinfelden zu einem renommierten Lehratelier Bekleidungsgestaltung entwickelt hat, und auch die Ausbildung von Schreinerlehrlingen im

Aargau hat sich auf hohem Niveau etablieren können. Wenn man jedoch die Debatten über den Fortbestand des Berufsbildungszentrum Fricktal in Rheinfelden in den letzten fünf Jahren verfolgt, so scheint hier eine ähnliche Entwicklung im Gang zu sein wie damals, in den 1940er- und 1950er-Jahren in Frick.

Dr. Ivo Höchle hat den Schulabgängern bei jeder Ansprache am Schuljahresende versucht Mut zuzusprechen. Mit einigen markigen Sätzen, die auch heute noch ihren Sinn haben, beenden wir die Suche nach Spuren der Handwerkerschule Frick.

Es ist nicht Pflicht, dass der Meister immer «stupfen» muss – der Lehrling soll so viel Pflicht- und Ehrgefühl besitzen, in sich selbst den Meister, die Gewissensstimme zu haben, die ihm den richtigen Weg zeigt.

Ihr könnt nie zu viel tun – aber zu wenig!

Bitternis gehört zum Leben. Aus ihr muss Kraft herauswachsen, nicht Mutlosigkeit. Auch die Krise wird ein Ende nehmen!

Eure Devise sei: Kopf hoch, den Mut nie sinken lassen.

Werner Fasolin

Illustrationsnachweis

Die im Text eingefügten Inserate stammen sämtlich aus der zeitgenössischen Fricktaler Lokalpresse («Fricktaler Bote», «Volksstimme aus dem Fricktal», «Bezirks-Anzeiger»), gefunden in den Jahresrechnungen der Gewerbeschule und in der Zeitungssammlung, alle im Gemeindearchiv Frick.

Anmerkungen

- 1 Wettstein, Emil: Die Entwicklung der Berufsbildung in der Schweiz, Aarau 1987 (vergriffen, es wird hier aus der 2005 erstellten online-Fassung zitiert).
- 2 W. Krebs, Sekretär des SDV, in: Blätter 1904, S. 116. (nach Wettstein a.a.O.)
- 3 Johann Ludwig Meyer-Zschokke (1858–1935) wurde 1886 zur Leitung und Reorganisation der Handwerkerschule nach Aarau berufen, wo auf seine Initiative auch das Gewerbemuseum entstand, dessen Neubau 1895 bezogen werden konnte. In über 40-jähriger Tätigkeit setzte er sich ein für eine moderne Berufsbildung («seinem» Lehrlingsgesetz stimmte das Aargauer Stimmvolk 1921 zu), aber auch für einen stärkeren Zusammenschluss der verschiedenen Berufsverbände. Trotz vieler Schwierigkeiten gründete er den Handwerkerverein Aarau, aus dem schliesslich 1894 der Aargauische Gewerbeverband hervorging (Quelle: Biographisches Lexikon des Aargaus, Aarau 1958, S. 540).
- 4 Dieses und folgende Zitate aus: Dr. J. Höchle, 50 Jahre Gewerbliche Berufsschule Frick, Frick 1947.
- 5 Neben Bau- und Möbelschreiner bildete der Stuhlschreiner eine besondere Gattung. Die damals noch weit verbreitete Heimposamenterei war auf ausgebildete Fachleute zum Herstellen, Anpassen und Reparieren der Seidenbandwebstühle (Posamentstühle) angewiesen.
- 6 Hier ist der einzige bekannte Posamenterlehrling erfasst. Weil die Handwerkerschule nur der männlichen Jugend zugänglich war, enthielten Lehrverträge mit Posamenterrinnen noch keine Klauseln für eine schulische Ausbildung. In Wittnau wurde ab 17.09.1909 eine Posamenterschule betrieben, die im ersten Jahr von 20 Lehrlingen besucht wurde (www.wittnau-einst.ch).
- 7 Gemeindearchiv Frick, Chronik der Handwerkerschule 1897–1927 (1/98, 32/13).
- 8 Mathilde Keller hatte bei ihrer Mutter Damenschneiderin gelernt und besuchte danach bei ihrer Tante Bertha Fricker-Keller in Laufenburg als jüngste Teilnehmerin den Arbeitslehrerinnenkurs, den sie mit Diplom abschloss. Später besuchte sie an der Gewerbeschule Aarau zusätzlich einen Zuschneidekurs (Notizen des Verfassers anlässlich eines Besuchs bei Mathilde Schneider-Keller in Frick vom 26.05.1994).
- 9 Fricktal-Bote, 21.12.1947.
- 10 Dr. Ivo Höchle, 50 Jahre Gewerbliche Berufsschule Frick, 1947.